

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppolik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max
Angenfeld & Emerich Loesner),
H. Schalek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Samenbeilage kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3. B., evtl. der Stempel-
gebühr 30 kr.

erschienen 1 Mal, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Abonnements-Bureau: In Amlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stoll, Buchhändler; in Mäty bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 74.

Hermannstadt, Donnerstag den 1. April 1897.

113. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Da mit heutigem Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1897 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:		Mit Postversendung:
2 fl. 50 kr.	Für April bis Ende Juni	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr.	Für den Monat April	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr.	Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“

Das neue österreichische Abgeordnetenhaus.

Der parlamentarische Vertretungskörper ist auf Grund der neuesten Wahlreform am 27. März in's Wiener Volkshaus eingezogen. Er bietet ein Bild vom babylonischen Thurmbau. Die jenseitige Hälfte der Republik hat da ein buntes, zerstückeltes Haus bekommen, als sie es je besaßen. Die ehemalige vereinigte deutsche Seite ist vollständig verschwunden; zuletzt war sie noch 104 Mann stark, jetzt kehrt sie als „deutsche Fortschrittspartei“ in der Anzahl von etwa 60 Mitgliedern oder etwas darüber zurück. Unter diesen begegnet man auffallend viel ganz neuen Männern, und insbesondere von den früheren bekanntesten und meistgenannten Führern der Deutschliberalen fehlen fast alle. Theils sind sie freiwillig aus dem politischen Leben geschieden, theils hat sich die Gunst der Wähler von ihnen abgewandt. So stark aber auch die Verluste der Freisinnigen in dem Wahlsieg waren, so bleiben sie doch noch immer eine der stärksten Gruppen des neuen Parlaments, und wenn sie, wie man erwarten darf, fest zusammenhalten, so werden sie ihr Schwergewicht ganz wohl zur Geltung zu bringen im Stande sein.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen des Wahlergebnisses ist das sehr bedeutende Anwachsen der deutschnationalen Gruppen. Leider sind diese Nationalen nicht auch freisinnig; selbst der Theil unter ihnen, der entschieden anticlerical ist, steht nicht auf modernem Standpunkt, sondern huldigt dem Massen- und Klassenkampf. Am äußersten linken Flügel dieser Richtung stehen wir das kleine Häuflein des nach Jahren wiedergewählten, vielbekannteren Herrn Georg Schönerer; ihnen zunächst stehen die Deutschvölkischen, welchen sich die deutsche Volkspartei anreicht. Von einer Geschlossenheit dieser lediglich durch das antisemitische Band sehr lose zusammengehaltenen Gruppen kann schlechterdings nicht die Rede sein; im Gegentheil, sie bekämpfen sich hart unter einander, und förmliche Klaffe trennen in wichtigen principielle Fragen sie von einander. Es ist sogar ungewiß, ob sie selbst in rein nationalen Angelegenheiten immer zusammengehen werden, da ein sehr namhafter Theil dieser Deutschen den der nackten Reaction und dem Ultramontanismus dienenden Christlichsocialen die Schleppe trägt.

Die Linkeren, die Christlichsocialen, zählen wohl nicht viel über 20 Mitglieder, aber sie werden flankirt von 11 Deutschconservativen und 25

deutschen Volksparteiern, während 19 Mann der katholischen Volkspartei ihnen bei allen rücksichtlichen Dingen als Reserve zur Verfügung stehen. Das oberste Commando über diese Gruppen führt der berühmte und unermüdete Dr. Lueger, der schon genügende Beweise von seiner Thakraft geliefert hat. Ob freilich selbst er im Stande sein wird, die heterogenen Elemente für die Dauer zu einer tactischen, geschlossenen Einheit zusammenzuführen, muß sich erst noch zeigen.

Die Jungesuchen erscheinen 55 Mann hoch im neuen Abgeordnetenhaus. Man kennt diese Herren zur Genüge und braucht sie daher nicht erst zu charakterisiren. Wohl aber ist von ihnen hervorzuheben, daß sie ziemlich viel Wasser in ihren schäumenden Wein geschüttet haben. Sie treten keineswegs mehr als die Unberühnlichen auf, sondern haben sich der „Regierungsfähigkeit“ stark genähert. Gelegentlichen Succurs werden sie bei den 16 Slowenen und zeitweilig wohl auch bei den 11 Ruthenen und 6 Rumänen finden, die aus der Urne hervorgegangen sind. Ungefähr das Gleiche kann von den neugewählten 8 Croaten und 2 Serben angenommen werden. Jedenfalls werden die nun zum Jahm gewordenen Jungesuchen in der nächsten Zeit eine gewichtige Rolle spielen und auch bedeutsame Vortheile einheimen. Schon ist ihnen eine neue Sprachenverordnung zugebracht, die vielleicht nicht einmal der einzige Preis für ihre Verschönerung bleiben wird, die ihnen aber jedenfalls schwerwiegende nationale Zugeständnisse auf Kosten der Deutschen einbringen dürfte.

Galizien hat 46 polnische Abgeordnete gewählt, darunter aber 6 finden sich 6 Anhänger Stojalowski's und 3 Mitglieder der polnischen Volkspartei. Stojalowski, das ist der katholische Priester, der von Rom mit dem großen Bann belegt wurde, mehrmals wegen Aufwiegelung eingesperrt war, oft vor den Gerichten sich flüchtete, und gegen den der gesammte polnische Episcopat nichts auszurichten vermochte. Seine und seiner Anhänger Wahl ist jedenfalls eine vielversagende Erscheinung, von der man noch öfter Gelegenheit haben dürfte, zu sprechen. Er dürfte im Abgeordnetenhaus namentlich dem Polenclub und den Schlachzigen, deren geschworener Feind er ist, Mandates zu schaffen geben. — Von den übrigen kleineren Schattirungen, die das neue Haus aufweisen wird, kann man sogleich absehen, nur der 7 Italiens-Nationalen und 5 clericalen Italiener, die gewählt wurden, wäre noch zu gedenken.

Dagegen ist schließlich auf die verhältnismäßig starke Gruppe der Socialdemokraten besonders hinzuweisen. Vor kaum einem Menschenalter sagte ein österreichischer Minister, bei Bodenbach höre der Socialismus auf. Jetzt sind beim ersten Ansturm nicht weniger als 14 Socialdemokraten in das Parlament gedrungen. Diese Thatfache ist schwerwiegend, und man widmet ihr auch allgemein gebührende Beachtung, freilich ohne etwa zu glauben, daß gleich die socialdemokratischen Bäume in den Himmel wachsen werden.

Nun aber ergibt sich die Frage, wie die Regierung zu dieser neuen Volksvertretung sich stellen wird. Graf Bodeni hat selbst zugestanden, daß er das Wahlergebnis nicht voraussehen könne, und daß er erst nach den vollzogenen Thatfachen seine Entschlüsse fassen werde. Von der Bildung einer auch nur halbwegs homogenen Mehrheit kann in keiner Weise die Rede sein. Es wird sich nach wie vor darum handeln, jeweilig Majoritäten ad hoc, so gut, wie es eben angeht, zu bilden. Darin aber hat der Ministerpräsident schon früher seine Geschicklichkeit erwiesen. Die Haupt-

aufgabe, die er in der nächsten Zukunft mit dem neuen Haus zu vollbringen hat, ist der ungarische Ausgleich. Darauf in allererster Reihe ist denn auch die ganze Sorge der Regierung gerichtet, und es scheint, daß sie hofft, dieses Ziel erreichen zu können. Das Haus selbst ist natürlich ebenfalls darüber im Klaren, daß es vor Allem den Ausgleich werde erlebigen müssen, und gerade in der Mannigfaltigkeit der Parteien, in der relativen Schwäche jeder einzelnen von ihnen und in ihrem Wetteifer um die Macht und um Sonderzugeständnisse liegt, wie man vielfach glaubt, die Stärke der Regierung. Ist aber erst der Ausgleich mit Ungarn unter Dach und Fach gebracht, so werde sich, wie man jetzt hören kann, das Uebrige schon finden.

Die Thronrede.

Wien, 29. März.

Die Thronrede, mit welcher heute der Reichsrath in feierlicher Weise eröffnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Gedehre Herren von beiden Häusern des Reichsrathes! Am Beginne einer neuen und wichtigen Periode verfassungsmäßigen Lebens habe Ich Sie um meinen Thron versammelt, entbiete Ihnen Meinen kaiserlichen Gruß und heiße Sie herzlich willkommen.“

Die Reichsvertretung hat Mein in ihre Vaterlandsliebe und Einsicht gefetztes Vertrauen während der abgelaufenen Session gerechtfertigt, indem sie trotz bestehender Gegensätze auf vielen Gebieten des staatlichen Lebens fruchtbarere Arbeit vollbracht. Ich hege die Erwartung, daß auch Sie glänzlich Begonnenes ausführen und weiterführen, neue nützliche Arbeiten aufnehmen und mit Erfolg vollenden werden.“

In dieser Hoffnung fühle Ich Mich dadurch bestärkt, daß die auf die Erweiterung des Wahlrechtes abzielende gesetzgebende Thätigkeit ihren Abschluß gefunden hat und es gelungen ist, breiten Schichten der Bevölkerung eine verfassungsmäßige Vertretung zu gewähren. Es wird nunmehr möglich sein, die Interessen aller Kreise mit jener Mäßigkeit, welche aus der verantwortungsvollen Mitarbeit für das Wohl der Gesamtheit entspringt, nach dem Maße ihrer Berechtigung geltend zu machen.“

So wichtig sich auch diese Ausgestaltung der Verfassung für die staatliche Gemeinschaft darstellt, sie erhält ihre volle Bedeutung in dem Bestreben nach gelunden socialen Reformen. Ihre Thätigkeit wird darauf gerichtet sein, für die Bevölkerung in materieller und cultureller Beziehung ausreichende Vorkehrungen zu treffen und innerhalb des Rahmens der bestehenden Verfassung Vorhandene Gegensätze zu mildern, ohne an die Leistungsfähigkeit der Unternehmung für socialpolitische Zwecke übermäßige Ansprüche zu stellen und ihre auch den Arbeitern zu gute kommende Concurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande zu schwächen. In diesem Sinne wird Meine Regierung zunächst Entwürfe für eine Reform des Unfalls- und des Krankenversicherungsgesetzes vorlegen. Einen Gegenstand ernstlicher Fürsorge wird es bilden, durch Föderung der sachlichen Tüchtigkeit, durch Förderung des Associationswesens und durch andere Vorkehrungen dem Gewerbebetriebe seine ihm gebührende Stellung im Wandel des wirtschaftlichen Lebens zu erhalten und unter verständnisvoller Mitwirkung von seiner Seite zu verbessern. Die industrielle Thätigkeit, welcher im wirtschaftlichen Gesamtorganismus eine hervorragende Stellung zukommt, bedarf kräftiger Förderung. Es wird Aufgabe Meiner Regierung sein, ihr dieselbe angedeihen zu lassen. Die vollste Aufmerksamkeit beansprucht die Nothlage, in welcher sich die landwirtschaftliche Production, diese mächtige Quelle staatlicher Kraft und Wohlfahrt befindet. Meine Regierung wird es sich angelegen sein lassen, unterbühend vorzugehen und der Landwirtschaft gegen bedrohliche Gefahren genügenden Schutz zu bieten. Hinsichtlich der berufsgenossenschaftlichen Organisation des landwirtschaftlichen Standes wird Ihnen eine Vorlage zukommen.“

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gundaccar von Suttner.
(41. Fortsetzung.)

Frau Caselli gab sich übrigens mit Hermann's Erklärung und Vermuthungen durchaus nicht zufrieden; sie empfand es gewissermaßen als Ehrenfache, nicht in seinen Augen als Dupire zu erscheinen, der man so ohne Weiteres einen Wären aufbinden konnte. Sie ging somit der Sache weiter auf die Spur und machte sich vor Allem daran, die Namen und Adressen aller Jener herauszubringen, denen der Bote Geld geschuldet hatte. Zum größten Theil gelang ihr auch das und da sammelte sie sogleich an Ort und Stelle ihre Notizen. Nur in der Hauptfache scheiterten ihre Bemühungen: Frau Falieri schmor zwar hoch und theuer, daß sie allein es gewesen, die ihrem ehemaligen Miether die Mäßigkeit verschafft hatte, sich von seinen Schulden zu befreien, allein darüber, wie sie das angeht, gab sie keine Auskunft. Sie ließ nur durchblicken, daß sie trotz ihrer gegenwärtigen bescheidenen Stellung mächtige Verbindungen besaß, weiter konnte man aber nichts aus ihr herausbringen. Ueber Wladimiroff selbst schüttete sie bereitwillig ihren ganzen Jörn aus: er war ein infamer, undankbarer Mensch, der oft ihre Güte und Nachsicht nur mit schändlichem Unbath gelohnt hatte. Obendrein erklärte sie ihn auch für einen Schwindler, den hoffentlich über kurz oder lang die Gerechtigkeit erkeinen würde. Uebrigens wußte sie sich in der ganzen Affaire die Hände; sie sollte man einmal nicht etwa verantwortlich machen, denn sie hatte ihn an der maßgebenden Stelle einfach nur eingeführt, ohne eine Verantwortung für ihn zu übernehmen; als Sichertheit hatte er angegeben, daß er binnen Jahr und Tag über große Reichthümer verfügen werde; ob er die Beweise für diese Behauptung dem Geldgeber überbracht, wußte sie nicht; auch war ihr nicht bekannt, welchen Betrag er erhalten hatte, sie vermuthete aber, daß die Summe eine bedeutende war, da er, wie sie bereits ausfindig

gemacht, eine Wohnung am Canal grande bezogen hatte, und zwar in einer Pension, wo man sehr hohe Preise forderte.

Mit diesem Vorrathe von Neuigkeiten kam Frau Caselli wieder zu Hermann. Er schenkte der Geschichte nicht viel Glauben, bis die Erzählerin zur Stelle kam, wo er sich über bevorstehende Reichthümer geäußert haben sollte. Dieses „über Jahr und Tag“ war ihm auffällig, denn es stimmte zu der Abmachung, die Margarethe mit ihrem Verlobten getroffen hatte. Um sich zu vergewissern, trug er der Hauswirthin auf, nachzuforschen, ob dieser orakelhafte Ausdruck nicht näher präcisiert worden war, allein darüber konnte sie ihm keine befriedigende Auskunft bringen.

Etwas Wahres schien also doch an der Sache zu sein, aber was nun thun? . . . Wer in aller Welt konnte nur dem Menschen da wieder in's Netz gegangen sein? Das erste Opfer war Margarethe gewesen — im Nu hatte er sie in der Schlinge gehabt . . . und nun wieder Einer! Doch nicht am Ende Tanner selbst?

Hätte der Bursche wirklich die Unverfrorenheit gehabt, seinen künftigen Schwiegerbater um ein Darlehen anzugehen? Und schließlich warum nicht? So wie er die Tochter um den Finger gewickelt, konnte es ihm ja mit dem Vater auch gelungen sein. Hermann hatte in der letzten Zeit recht gut bemerkt, daß sich Tanner's persönliche Aneignung gegen Wladimiroff bedeutend gemindert hatte; nun ist man gewöhnlich gegen Die, denen man Gutes erwiesen, weich gesinnt. Das war somit jetzt herauszubringen; hatte Wladimiroff nun auch noch Tanner als entschiedenen Bundesgenossen auf seiner Seite — dann war wohl der Kampf aufzugeben.

Bei nächster Gelegenheit, als Hermann mit Tanner allein war, klopfte er auf den Busch; Tanner erleichterte ihm die Sache, indem er Hermann frug, warum er sich denn in den Abendstunden gar nicht mehr blicken ließe.

„Du weißt,“ lautete die Antwort, „daß mir eine gewisse Persönlichkeit, die fast immer um diese Zeit bei Euch ist, nicht behagt.“

„Ich glaube, Du solltest diese Apathie fallen lassen,“ versetzte Tanner unschuldig. „Du weißt, ich habe Anfangs Deine Gefühle getheilt, und zwar aus dem guten Grunde, weil ich dem Bewerber um Margarethens

Hand ein ganz bedeutendes Mißtrauen entgegenbrachte; aber jetzt habe ich mich überzeugt, daß ich ihm unrecht that.“

„Wirklich? Da beruht Deine Ueberzeugung doch wohl auf unüberlegbaren Beweisen?“

„Freilich! Es ist mir Alles als wahr bestätigt worden, was Wladimiroff selbst über sich mitgetheilt hat.“

„So? . . . Das ist interessant. Und von einer glaubwürdigen Persönlichkeit?“

„Oh, vollkommen! Von einem sehr würdigen, alten Cavalier — einem gewissen Marchese Balbo,“ versicherte Tanner mit Genugthuung.

„Ich dachte immer, er hätte gar keine Bekannten und Freunde, bei denen man über ihn Erkundigungen einziehen könnte; ich erinnere mich genau, daß ich sowohl mit Margarethe, wie auch mit Dir darüber gesprochen habe.“

„Ja, ja — das ist wahr!“ sagte Tanner etwas verblüfft. „Aber unlängst einmal hat ihn doch Marchese hier bei uns aufgesucht. Ich versichere Dich, ein äußerst charmanter, sympathischer Mann; so ganz der Typus des alten Venetianer Edlen.“

„Da hat der Gewährsmann doch wohl auch bestätigt, daß Wladimiroff in sehr beschränkten Verhältnissen lebt?“

„Aber durchaus nicht! Wie kommst Du auf diese Idee? Wladimiroff ist gerade nicht reich, aber er hat sein anständiges Auskommen; ganz genug, um bescheiden, aber doch am Ende standesgemäß zu leben.“

Hermann schüttelte den Kopf. „So hat Dich Wladimiroff nie um eine Gefälligkeit angegangen?“

„Wie meinst Du das: eine Gefälligkeit?“

„Sprechen wir, wie wir es in Wien gewohnt sind: er hat Dich nie angepumpt?“

Tanner lachte laut auf: „Aber Hermann!“

„D, ich hatte meine guten Gründe, diese Frage zu stellen. Jedenfalls weiß ich nun bestimmt, daß Dich der alte Clebe angelogen hat. Der ist übrigens vielleicht ebensowenig Marchese, wie ich Papst bin.“

„Nein, hörst Du, Hermann, Du bist wirklich spöttig.“

Als die wichtigste und dringendste Aufgabe für den nächsten Sessionsabschnitt erscheint jedoch die Vorlage jener Vereinbarungen, welche auf die Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages mit den Ländern der ungarischen Krone, auf die in beiden Staatsgebieten nach gleichen Grundrissen zu behandelnden Verbrauchssteuern, dann auf die Regelung der Bankfrage und Fortführung der Volutareform, endlich auf die Beitragleistung zur Deckung der Bedürfnisse des gemeinsamen Haushaltes der Monarchie sich beziehen. Erfüllt vom patriotischen Geiste werden Sie die Ihnen hierüber zugehenden Vorlagen, deren rasche Erledigung ebenso wünschenswerth als notwendig erscheint, einer gerechten und billigen Prüfung zu unterziehen haben.

Sie werden aber während der neuen Session Ihre Aufmerksamkeit auch einer Reihe anderer wichtiger Aufgaben zuwenden. Auf dem Gebiete der inneren Verwaltung werden Sie sich mit den Vorlagen meiner Regierung zu beschäftigen haben, die den Zweck verfolgen, das Versicherungswesen auf verschiedenen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens auszugestalten. Die in einzelnen Theilen des Reiches mit andauernder Intensität zu Tage tretende Tendenz der Bevölkerung, ihren Erwerb im Auslande zu suchen, scheint geeignet, Ihre Aufmerksamkeit auf diese in wirtschaftlicher, wie in sozialer Beziehung gleich bedeutsame Erscheinung zu lenken. Hierüber wird Ihnen demnächst eine Vorlage meiner Regierung zukommen.

Der Pflege der Wissenschaft und Kunst wird meine Regierung besondere Sorgfalt zuwenden und auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichtes bemüht sein, in ruhiger Ausgestaltung der bestehenden Einrichtungen die allgemeine Bildung zu heben. Die vornehmste Aufgabe der Schule wird jedoch deren erzieherische Thätigkeit bleiben. Sie in ihren Erfolgen wirksamer zu gestalten, soll durch entsprechende Einrichtungen in den Lehrerbildungsanstalten erreicht werden.

Die Justizgegebung wird sich mit Änderungen in der Concurs-Ordnung und im Verfahren außer Streitfachen beschäftigen. Ferner werden Ihnen Vorlagen über Friedensrichter und Gemeinde-Vermittlungsmänner, sowie zur Förderung des Gewerbetreibens und des geschäftlichen Verkehrs, Vorlagen über Eheschließungen und kaufmännische Anweisungen, dann über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zukommen. Die wichtige Aufgabe der Codification des Strafrechtes in allen seinen Zweigen wird in Angriff genommen werden, sobald das durch die Civilproceßgesetze in seinem formellen Theile auf eine neue Basis gestellte Rechtsleben den Beginn dieser großen Gesetzgebungsarbeit gestattet.

Meine Regierung wird sich die Vorlage einer Militärstrafproceß-Ordnung, welche den besonderen militärischen Interessen, sowie den Erfordernissen moderner Rechtswissenschaft Rechnung trägt, anlegen sein lassen und einen Gegenentwurf betreffend die Wahrung militärischer Geheimnisse einbringen.

In nächster Zeit wird Ihnen ein Gesetzentwurf über die Einhebung und zwangsweise Einbringung der directen Steuern unter gleichzeitiger Regelung der Entschädigung der Gemeinden für die Einhebung staatlicher Steuern zukommen.

Bei der bevorstehenden Reform des Gefängnisstrafgesetzes sollen die humanen Grundzüge des modernen, materiellen und formellen Strafrechtes, bei der Reform des Schulstrafgesetzes, dem ein durch die neue Civilproceßordnung notwendig gewordenen, gerechtes Gehörrecht vorangehen wird, die Rücksichten auf die Nothwendigkeit der Herabsetzung der Uebertragungsgelddühren für unbewachteten Besitz geringerer und mittlerer Größe, sowie das Princip der Progression zum Ausdruck gelangen.

Rücksichten der allgemeinen Staatswirtschaft erheischen dringend eine gründliche Ordnung des Haushaltes der einzelnen Königreiche und Länder. In dem Bestreben, neue finanzielle Quellen den Ländern zu erschließen, wurde eine Vertheilung derselben an den etwaigen Ueberschüssen der directen Steuern geschicklich sichergestellt, und beabsichtigt meine Regierung nun auch aus den Ueberschüssen der Consumsteuern eine namhafte Zuweisung an die Länder zu übertragen. Sie wird auch die Bestrebungen der Länder nach Schaffung besonderer Landessteuern thätig fördern. Auch zum Zwecke der Hebung und Erweiterung des Verkehrs wird meine Regierung mit Vorlagen an Sie herantreten, welche die Eröffnung und Ausbarmachung binnenländischer Wasserstraßen, die Weiterentwicklung des Seeverkehrs, die Herstellung neuer Eisenbahnverbindungen und die Verstaatlichung einzelner Eisenbahnlilien zum Gegenstande haben.

Wenn die Lösung so zahlreicher und wichtiger Aufgaben gelingen soll, werden nationale Gegensätze Ihre Verathung und sachgemäße Entscheidung nicht erschweren oder behindern dürfen. Eine entsprechende Lösung dieser Aufgaben wird das Wohl jedes Landes und Volkswohls fördern, zur Beseitigung bestehender Schwierigkeiten beitragen und alle Kräfte zu gemeinsamem Handeln im Dienste der Macht und der Interessen des Reiches vereinen. Meine Regierung wird unablässig bemüht sein, Hindernisse der Annäherung zu entfernen und innerhalb der geltenden Verfassung einen Ausgleich sich befähigender Ansprüche anzubahnen, um so den Boden zu schaffen, auf dem sich die Gegner durch wechselseitige Anerkennung ihres Rechtes und ihrer Kraft versöhnen können und mit Hilfe des Allmächtigen auch versöhnen werden.

Umfang und Zahl der Ihnen zukommenden Vorlagen stellen an Sie große Ansprüche, aber Ich setze in Ihren guten Willen und in Ihre

Arbeitskraft das Vertrauen, daß Sie ihre Erledigung auch deshalb zu beschleunigen wissen werden, um den Landlären aller Königreiche und Länder ein größeres Maß von Freiheit und freierer Bewegung für ihre Thätigkeit zu gestatten. Diese Forderung ergibt sich auch aus der Rücksicht für die richtige Besorgung der von autonomen Entscheidung der Landtage zugewiesenen Angelegenheiten, welche im Laufe der Zeit aus sachlichen Gründen und im Interesse einer rascheren Administration nur eine Vermehrung erfahren können.

Was die auswärtige Politik betrifft, ist es im einverständlichen Zusammenwirken sämmtlicher Großmächte gelungen, die mit den jüngsten Wirren im Orient aufgetauchten Gefahren einzubämmen, und darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die diesfalls unternommene Action trotz mancher im Laufe der Verhandlung zum Vorschein kommender Meinungsverschiedenheiten und Bedenken zu einer gezielten und im Wesentlichen befriedigenden Lösung führen wird. Dies gilt zunächst von der unvorzüglich herausfordernden Irenenfrage, die meine Regierung veranlaßt hat, im Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen und in engerer vertrauensvoller Fühlung mit den anderen Mächten beschränkten Maßnahmen eine Reihe von Maßnahmen zu ergreifen, deren Zweck es ist, durch die auf die Erhaltung des territorialen status quo hinielende Action friedenstrebende Tendenzen und Aspirationen in die gebührenden Schranken zurückzuführen. Dann kommt die Haltung Griechenlands in der gegenwärtigen Phase keinesfalls auf die Billigung der Großmächte an, so muß andererseits auch die Türkei beherzigen, daß sie eine große Verantwortung auf sich laden würde, falls sie unter Verkenennung ihrer vitalsten Interessen und gegen die einstimmigen Rathschläge der europäischen Mächte sich der Beilegung trauriger Mißbräuche entziehen und damit einen Zustand erhalten sollte, der den Keim steter Unruhe in sich trägt. Es darf wohl der Erwartung Raum zu geben sein, daß auch in dieser Richtung das unabwieslich Erforderliche sichergestellt werde.

So möge es Ihnen denn, geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes, gegönnt sein, unterstützt durch eine friedliche Gestaltung der auswärtigen und inneren Verhältnisse in einträchtigem und sachlichem Zusammenwirken Oedeichliches zu schaffen zum Wohle des Vaterlandes. Gott der Allmächtige verleihe Ihnen Arbeiten seinen Segen!

Die Vorgänge in der Türkei.

Budapest, 29. März. „Bester Abend“ schreibt: Der Prinz von Sparta hat sich zur Armee nach Thessalien begeben. Das ist unklar sehr schon vom Prinzen, der damit seine Bereitwilligkeit zeigt, das Schicksal der Truppen, zu welchen er gehört, zu theilen. Allein man auch der gute Wille des Prinzen, sich für das Vaterland zu opfern, hoch achtungswürdig ist, so folgt daraus nicht, daß nur, um ihm Gelegenheit zu geben, sich als Krieger und Held zu zeigen, die Armee in eine Lage gebracht werden dürfte, in welcher sie als höchstes den Ruhm einer ehrenvollen Niederlage erlangen könnte. Vorherhand war die Regierung in Athen klug genug, den Befehlshabern an der Grenze den Befehl zu erteilen, die Truppen beisammen zu halten und keinerlei Angriff zu gestatten. Sie will ihr weiteres Vorgehen vom Ergebnisse der zwischen den europäischen Mächten schwebenden Verhandlungen abhängig machen. Die Verhandlungen der Mächte über das Schicksal Retas sind mit der Autonomie-Erklärung principieel so gut wie abgeschlossen. Wenn sie es aber auch nicht wären, so können wir kein Ergebnis derselben so ungünstig für Griechenland und Aetia denken, daß es für Griechenland ein begründetes Motiv zum Selbstmord abgeben könnte. Ein vom Prinzen gebrochener Krieg wäre nichts Anderes. Auf Unterstützung hätte Griechenland dabei von keiner Seite zu rechnen. Ja von Rußland aus droht man, sich direct zum Gegner zu stellen. Ein Aetia'sches, offenbar inspiriertes Petersburger Telegramm vom 24. d. ertheilt in dieser Hinsicht den Griechen folgende nicht mißzuverstehende Warnung: „In russischen offiziellen Kreisen kommt lebhaftest die Befriedigung zum Ausdruck über die Haltung der Pforte angesichts der Vorgänge, die man hier eine Provocation seitens Griechenlands nennt. Hier besteht nicht die geringste Neigung, Griechenland zu unterstützen, wenn seine aggressive Action die Türken zwingen sollte, ihre gegenwärtige reservirte Haltung aufzugeben. Im Gegentheil würde Rußland in solchem Falle sich auf die Seite der Türkei stellen.“ Das gilt für den Fall, als die Türkei den Krieg anfänge; um wie viel mehr, wenn Griechenland zuerst losbräche.

Den Mittheilungen zufolge, die uns vom heutigen Datum aus Wien zugehen, ist in den Verhandlungen der Mächte die Plofabefrage vollständig erledigt. Wir hoffen dies so auf, daß alle Mächte, auch England, der Plofabe der griechischen Küste zugestimmt haben und an derselben participiren werden je nach den einzelnen zugewiesenen Gebietsphären. Den weiteren uns zugehenden Informationen zufolge beschäftigen die Mächte sich gegenwärtig mit der Befestigung eines Civilgouvernements für Aetia, dem die gesamte administrative Gewalt, die Finanzgebarung inbegriffen, anvertraut werden soll. Um alle rivalitäten zu beseitigen, dürfte die Einigung der Mächte in der Richtung erfolgen, daß ein Belgier oder Polländer auf den Posten berufen wird. Vielleicht auch, daß unter den Admiralen der vor-

Aetia liegenden europäischen Geschwader eine taugliche Persönlichkeit gefunden wird. Ein darauf bezüglicher Vorschlag müßte wohl von dem Admiral selbst ausgehen.

Paris, 29. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Verichter wird, hatte die Konferenz der G. Manden beim russischen Gesandten Onu den Zweck, den Vorkauf der an die griechische Regierung zu richtenden Collectivnote festzustellen, worin diese aufgefordert wird, die Zurückziehung der an der Grenze concentrirten Truppen anzuordnen. Eine gleiche Note soll der türkischen Regierung überreicht werden. Die Zurückziehung soll von beiden Seiten gleichzeitig erfolgen. Beide Mächte hätten dieser Aufforderung nachzukommen, widrigenfalls über deren Hauptstädte die Blokade verhängt würde. Sollte sich eine Nacht weigern, so würden Zwangsmaßnahmen gegen sie allein ergriffen werden.

London, 28. März. „Ruter's Office“ meldet aus Conca: Die Aufständischen von Aetotiri gaben Gewehrschüsse auf die Dampfbarcoffe des englischen Admirals ab, welche anlässlich des Angriffs auf das Blokhaus oberhalb des Forts Zebdin sich in die Nähe der Insel Suda begeben hatte. Der Ausgang des Angriffs ist noch unbekannt.

Weiteren Nachrichten zufolge schloß in die Aufständischen von Aetotiri nicht — wie gemeldet wurde — auf die Barcoffe des englischen Admirals, sondern auf diesen selbst, als er einen Jagdausflug nach Aetotiri machte. Die Aufständischen glaubten, daß die den Admiral begleitenden Beuteute auf sie schießen wollten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. März.

(Anerkennung.) Seine k. und apostolisch Majestät geruhen allergnädigst mit allerhöchster Entscheidung de dato Wien, 18. Februar l. J., zu gestatten, daß dem Titular-Director und Hermannstädter Staats-Obergymnasial-Director Ignaz Beres anlässlich dessen auf sein eigenes Ansuchen erfolgter Verlegung in den bleibenden Ruhestand für seine vieljährigen eifrigen Dienste die allerhöchste Anerkennung bezeugt werden.

(Straßlings-Unterstützungs-Verein.) Zur anberaumten Stunde eröffnete gestern Gerichtshofs-Präsident als Vereinspräsident die ordentliche Hauptversammlung des Straßlings-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitales mit einem kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr mit der Mittheilung, daß 16 entlassene Straßlinge eine Unterstützung von 33 Gulden erhalten haben und daß der Staat dem Vereine auch im Jahre 1896 den Betrag von 200 fl. zugewandt hat. Unter Kenntnisaahme der Präsidial-Mittheilung votirte die Generalversammlung dem Königl. ung. Justizministerium für die Förderung der humanitären Ziele des Vereines protocolarischen Dank. Sodann gelangte der Bericht der Rechnungsprüfungs-Commission zur Verlesung. Demselben zufolge betragen im Vorjahre die Gesamteinnahmen 355 fl. 27 kr., die Ausgaben 33 fl., wonach sich ein Rehr von 322 fl. 27 kr. ergibt. Das Vereinsvermögen weist einen Zuwachs von 248 fl. 50 kr. auf und beträgt sich am Schluß des Vorjahres das Reinactivum auf 2783 fl. 88 kr. Der Bericht wurde zur befriedigenden Kenntnisaahme und dem Gelfter des Absolutorium ertheilt. — Zu Mitgliedern der Rechnungsprüfungs-Commission für das Jahr 1897 wählte die Generalversammlung Professor Martin Schuster, Bauamts-Vorstand Ludwig v. Páchy und Grundbesitzer Constantin Dugarski. Nach somit ershöpfter Tagesordnung betraute Vorführ den l. Gerichtshofs-Richter Babita und den l. Staatsanwalt Gijinsky mit der Verlesung des Protocolls, schloß die Generalversammlung und eröffnete die Ausschusssitzung, deren einzigen Gegenstand die zur Kenntnisaahme genommene Mittheilung des Präsidenten bildete, daß er im Sinne der satzungsgemäßen Ermächtigung die Zuweisung von Unterstützungen an entlassene Straßlinge im eigenen Wirkungskreise verfügt hat. Nach Bestellung der Mitglieder l. Gerichtshofs-Richter Babita und l. Staatsanwalt Gijinsky zu Berichtatoren auch des Protocolls über die Ausschusssitzung geschloß auch diese zum Abschlusse.

(Concert Krummel.) Die Eintrittskarten zum Concerte der Pianistin Elise und Oete Krummel sind Donnerstags und Freitag von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und zwar für Cercelle zu 1 fl., Spritze zu 80 kr. und numerirte Sitze zu 60 kr. in der Pestauerstraße Nr. 25, nächst I. Stod, bei der Befertigten, für Stehplätze zu 30 kr. Abends an der Cassa zu haben.

(Presseproceß.) Die Klausenburger Gesandten haben gestern in dem wegen des in der „Tribuna“ unter dem Titel „Kirche und Schule“ erschienenen Artikels neuerdings verhandelten Proceße den für den Druck verantwortlichen Schriftsteller Josef Marcschall mit sieben Stimmen der Unterlassung der pflichtgemäßen Obforge schuldig erkannt, worauf der l. Gerichtshof denselben zu 50 fl. Geldstrafe, 19 fl. Kostenersatz und 100 fl. Cautionsverlust verurtheilte.

(Männerchor Germania.) Genannter Verein bringt in diesem Jahre zu Ostern die komische Oper „Der Wildschütz“ von G. H. Förging zur Aufführung.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Ris-Rapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 1 Minute Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 48 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 29 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Heltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Ris-Rapus, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 12 Uhr 57 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Heltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 31 Minuten Abends.

(Unfälle.) Simon Kernag, Tagelöhner in Blasendorf, wollte vorgehen ein Gewehr abziehen, wobei der Gewehrlauf zerplatzte und ihm die linke Hand zerstückelte. — Die vierjährige Eisenbahnarbeiters-Tochter Marie Matte stürzte am Sonntag in der Contomay von einer Treppe herab und brach hierbei den rechten Arm. Beide wurden in das hiesige Krankenhaus befohret. — Gustav Duginsky, Tischler-Geselle in der Josef Connerth'schen Dampfzuckerfabrik, geriet gestern Nachmittags mit der rechten Hand in den Dampfbohl und zog sich dadurch schwere Verletzungen zu. Er wurde dem Krankenhaus zur Pflege übergeben, wo ihm der Zeige- und Mittelfinger amputirt werden mußten.

(Todesfälle.) Der hiesige k. öffentliche Notar Friedrich Gundhart ist heute Morgens im 74. Lebensjahre gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 2. April um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Fleischerstraße Nr. 23 auf dem ev. Friedhofe statt. — Freih Adolf Kremer, Schüler der II. Gymnasial Classe, ist heute im Alter von 18 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Freitag den 2. April um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

„Ich versichere Dich, mir ist durchaus nicht spähhaft zu Mut. Du kannst Dir denken, daß ich solche Behauptungen nicht aufstellen würde, wenn ich nicht die Beweise hier hätte. Allerdings weiß ich nicht, ob der Marache ein echter oder unechter ist, Das, was ich über Wladimiroff's Verhältnis sagte, das kann ich durch Thatfachen bekräftigen.“

Das ist ja aber schrecklich!“ sagte Tanner. „Kann glaube ich, nun endlich mit einer Beruhigung dem Kommenden entgegensehen zu können, bist Du schon wieder mit Anklagungen da. Es ist ja rein zum Verdrüßlichen!“

„Loh Dich vorderhand nicht aus Deiner Ruhe hören,“ verleszte Hermann schwärzichtig. „Ich werde, wenn es Dir recht ist, der Spur nachgehen und nur im Notfall Deine Mithilfe in Anspruch nehmen.“

„Jetzt hast Du mir aber einmal einen Floß in's Ohr geschle! Wenn Wladimiroff in dieser Sache geschwindelt, mir einen falschen Zeugen mitgebracht hat, so kann er ja ebenlogut überhaupt ein Schwindler sein und dann!“

„Du wirst mir zugeben, daß das seit jeher meine feste Ueberzeugung war.“

„Anfangs auch die meine,“ bestätigte Tanner sehr kleinlaut. „Allerdings.“ Nun hast Du sie seit einiger Zeit geändert, und zwar, wie ich fürchte, auf Grund von Behauptungen eines Menschen, der Dir ja ebenjo fremd ist, wie Wladimiroff selbst.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Frauen unter sich.

Ueber die Kameradschaft unter Frauen bringt die in Paris erscheinende „Revue für russische und französische Frauen“ aus der Feder von Miriam de Zanobrac einen Aufsatz an die Frauen, die sich Freundschaft und Kameradschaftlichkeit der sonst von der „Revue“ so viel angefeindeten Männer zum Muster zu nehmen. Sie sühst ihn mit einer sehr bitteren Kritik des Verhaltens der Frauen unter einander ein.

„Ich möchte, schreibt Frau v. Zanobrac, die Frauen mit der Ueberzeugung erfüllen, welchen großen Fortschritt wir vollziehen werden, solange es, unter uns eine offene Kameradschaft, ein aufrichtiges Wohlwollen zu einander durchzuführen. Betrachtet nur die Männer, wie sie sich unter einander führen, soll kein persönliches Interesse sie zu Gegnern macht. Sie haben eine Kameradschaftlichkeit des Geschlechtes, von der ich nur wünsche, daß wir sie gleichfalls ausbilden. Eine große Stärke liegt darin. Und es ist wahrhaftig traurig, feststellen zu müssen, daß im Allgemeinen bei uns

gerade das Gegenteil vorgeht. Es gibt eine Art feindseliger Disposition, kleinem und niedrigem Miß, der zwischen Frau und Frau im Schwange ist. Warum ist das so? Ich kann es nicht sagen; aber ich habe es oft genug und bei verschiedenen Gelegenheiten beobachtet. Auf Reisen, in Versammlungen, in der Kirche und selbst auf der Straße gibt es eine abstoßende Art, mit der die Frauen sich behandeln, die sich hüten, gegen ihre mütterlichen Nachbarn und Begleiter anzuwenden. Man beachte nur die aufrichtige Herzlichkeit, die zwischen männlichen Kameraden herrscht, wenn zum Beispiel ein Jahresfest die Mitglieder eines Berufs oder alte Schulfreunde vereinigt. Da gibt es Krone und Reiche, gewackte Geister, die sich rasch einen Weg gebahnt haben, Andere, die kurzscham und bedächtig an den Ansängen ihrer Laufbahn stehen geblieben sind, Andere haben Glück gehabt, das oft genug das Verdienst erlegt. Aber das bleibt sich gleich. Die verschiedenen Grade der socialen Leiter gruppiren sich in einer Kameradschaft, in der Fröhlichkeit und wirkliches Wohlwollen herrscht. Der Miß gräbt hier nicht seine finsternen Gänge, um alle Kameraden zu verunreinigen. Wir Frauen haben derartige Versammlungen nicht; das ist vielleicht ein Grund, warum das wechselseitige Wohlwollen sich nicht entwickelt. Wir sollten das wenigstens durch die Kameradschaft, die sich von Frau zu Frau wendet, ersetzen. Seien wir nicht argwöhnisch, kleinlich, in unseren gegenseitigen Beziehungen. Man müßte sonst glauben, daß wir immer jene unwürdige Coquette nötig haben, die gewissen Frauen die Gegenwart der Männer eingibt. Die Männer wissen sehr wohl, daß wir uns untereinander nicht leiden mögen. Die Leute aus dem Volke, die diese Erfahrung oft machen, geniren sich nicht, es offen heraus zu sagen. Wie häßlich und freige sind oft die Arbeiterinnen unter einander und wie leicht vergeben sie Männern dieselben Fehler, wegen deren sie untereinander sich so scandallistren. Es existirt so in allen Classen ein Fehler altüberkommener Erziehung oder ein unüberwindbarer natürlicher Zug — ich weiß nicht, was von den Jovien.“

Wir müssen es den Frauen überlassen, wie weit sie sich durch die Behauptungen der Frau v. Zanobrac getroffen fühlen, können dieser Dame aber zu ihrer Beruhigung versichern, daß das rothe Bild, das sie von den wechselseitigen Beziehungen der Männer macht, auch nicht stets zutrifft. Es gibt in jedem Geschlecht edle und unedle Naturen, und die Besseren werden stets nach dem Spruche handeln: ötez-vous que je m'y metto. Jedemfalls schießt Frau v. Zanobrac in ihrer Generalisirung eines in der Frauennatur vorkommenden Zuges weit über das Ziel hinaus.

Die obere Wohngelegenheit
 Ecke der Schmied- u. Burgergasse 20
 ist zu vermieten. (239) 1-1
 Näheres Weinanger Nr. 9.

Feinsten edler französischer
Cognac
 Qualität supérieure
 verleiht der Wirt verzollt und franco nach allen
 Orten Oesterreich-Ungarns gegen Nachnahme von:
 fl. 6.— für ein 4 Liter-Fäßchen,
 „ 5.— „ 3 „ „ „ „
 „ 4.20 „ 3 „ „ „ „
R. Maiti,
 Capodistria bei Triest.
 (115) 13-24

Frisch angekommen!
 Maroni, Halva, Rahat,
 Astrachan-Caviar und Elbe-
 Aal marin und Aal-Roulade in Aspik,
 Sprotten und Büdinge echte Kieker, geräuchert,
 Bismarck-Heringe mar., Ostsee-Fetherlinge, Rollheringe, See-
 forellen in Öl und in Aspik, Sardinen in Öl, Sardellen,
 Russen, Salzheringe und andere Fische,
 Braunschweiger Würste und Gothaer Mett-
 Cervelat, Trüffelbeber, Leber geräuchert etc.,
 neue Salami hochprima,
 Trappisten-Käse echt,
 Imperial, Fogarascher, Strachino, Gorgonzola, Parmesan,
 Groyer etc.
 Echt **Düsseldorfer Senf**
 in Flaschen, Gläsern und ausgegossen.
 Eingekochte italienische **Paradeis**
 in Dosen und Gläsern.
 Dunst-Obst, Marmeladen, Rum-Obst. Besonders feine Thee-
 bäckereien, Waffeln und Karlsbader Oblaten
 bei
Franz Jahn Söhne,
 Reispargasse 2. Kl. Ring 31.
 Postaufträge werden sofort coulant per Nach-
 nahme ausgeführt. (135) 13

Richters Anker-Pain-Expeller
 Liniment. Capslei compos.
 Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit be-
 standen, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zu-
 verlässliche schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheuma-
 tismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und
 immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen ver-
 ordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch
 Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, son-
 dern ein wahrhaft vollstimmliches Hausmittel, das in keiner
 Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und
 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei
Josef v. Zörzl, Apotheker in Budapest.
 Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig,
 denn es giebt mehrere minderwertige Nach-
 ahmungen. Wer sich vor Schäden
 schützen will, der weise jede falsche ohne
 die Schutzmarke Anker und die Firma
 Richter als unecht zurück.
 S. Ad. Richter & Cie., k. u. l. Hoflieferanten, Budapest.
 (142) 25-26

Erfolg durch Annoucen
 erzielt man nur, wenn die
 Annoucen zweckmäßig ab-
 gefasst und typographisch
 angemessen ausgeführt
 sind, ferner die richtige
 Wahl der geeigneten
 Zeitungen getroffen
 wird. Um dies zu erreichen,
 wende man sich an die Annoucen-
 Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Sollerstraße 2;** von
 dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder-
 lichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zum
 Aufsatze geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preis-
 e der Remittenten unter Vermittlung höchster Rabatte bei
 größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes
 neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseraten-
 kosten erreicht wird. (5) 13

Beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst mitzutheilen, daß ich eine
 Filiale meiner
Schmied-Werkstätte
 in dem
 vormaligen Weindel'schen **Hause Mühlgasse Nr. 6**
 eröffnet habe.
 Vermöge meiner langjährigen Praxis bin ich in der Lage, alle p. t. Kunden nach jeder
 Richtung hin zufrieden zu stellen.
 Um geneigten Zuspruch bittet
 hochachtungsvoll
Johann Mehes,
 Schmied-Meister.
 Größere Bestellungen bitte im Hauptgeschäfte Burgergasse 41.
 (257) 1-3

Franz Jahn Söhne,
Samen-Handlung
 in Hermannstadt, Kleiner Ring 31.
 empfiehlt
 feinkräftige, sortenreichte Gemüse-, Blumen- und
 landwirthschaftliche Samen, hervorzuheben:
 Hochprima-Rothklee (Stielerklee), Hoch-
 prima-Luzernerklce und beste Grassamen,
 Alles selbstgezüchtet, dann vorzüglichste Sorten
Futter-Runkelrüben.
 Aufträge von Auswärts werden per Nachnahme sofort
 sorgfältig ausgeführt. (231) 2-3
 Samen-Verzeichnisse gratis und franco.

Für
Liqueur-Fabrikanten
 und Solche, die es werden wollen, offerire ich
 neue, gangbare und gewinnbringende
Essenzen-Specialitäten.
 Arrangement completer Liqueur-Fabriken.
 Prospekte und Preisliste franco.
Carl Philipp Pollak,
 Essenzen-Specialitäten-Fabrik,
 Prag, Mariengasse Nr. 18.
 (1021) 14-20

Man achte auf
 die Schutzmarke!

 Man achte auf
 die Schutzmarke!
Maria-zeller
Magen-Tropfen,

vortheilhaft wirkend bei Krankheiten des Magens,
 sind ein
unentbehrliches, altbekanntes
Gaus- und Volksmittel
 bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, über-
 reichendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen,
 Sodbrennen, übermäßiger Schleimpro-
 duction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magen-
 trampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.
 Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens
 mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und
 Hämorrhoidal-leiden als höchst wirksames Mittel erprobt.
 Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-
 zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das
 Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen.
 Preis: Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppel-
 flasche 70 Kr. Central-Vertrieb durch Apotheker **Carl
 Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“, Wien, I.,
 Fleischmarkt 1, vormalig Apothekel zum „Schützengel“,
 Kremier (Währn). Man bittet, die Schutzmarke und
 Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen
 als echt annehmen, auf deren Umhüllung ein grüner Streifen
 mit den Worten: „Besorge die Echtheit“ geklebt ist.
 Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.
 Die **Maria-zeller Magen-Tropfen** sind echt zu
 haben in **Hermannstadt: J. C. Molnar's Apotheke, Ap.
 K. Müller, Ap. Aug. Teutsch; Fogarascher: Ap.
 v. Pildner; Mühlbach: Apotheke „Zum Adler“;
 Ap. J. C. Reinhardt; Reys: Ap. E. Wolff; Sam. Nagel-
 schmidt's Erben; Reusmarkt; Ap. Albert Zink;
 Schässburg: Ap. Dr. Fr. Folberth, Ap. J. H. Weber.**
 955, 90-95**

Kleiner Ring Nr. II.
Möbel-Niederlage
Carl W. Kessler
 empfiehlt ihr
Lager durchwegs eigener Erzeugung
 zu billigsten Preisen. (998) 18-30
 Kleiner Ring Nr. II.

Der dauerhafteste Fussbodenanstrich.
 Schnelltrocknend u. hochglänzend.
**Echt Bernstein-, sowie Spiritus-
 Glanzfarbe**
 aus der
Lack-, Firnis- u. Farben-Fabrik
Christoph Schramm in Wien
 zu haben bei (238) 1-3
Ludwig Fuchs, Hermannstadt.
 Anstrichproben gratis zu Diensten.

Die seit 14 Jahren bestehende
photographische Kunstanstalt
Wilhelm Auerlich,
 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53.
 grösste Anstalt Siebenbürgens,
 empfiehlt sich zur Erzeugung von
**lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der
 Natur und auch nach kleinen Photographien.**
 Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Be-
 stellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Grandeur auf Wunsch
 2-3 Probepilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind
 hievon ausgeschlossen.
 Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich
 von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt. (219) 2-26

Gegründet 1858.
Budapester
Pumpen- und Maschinen-Fabrik
 Actien-Gesellschaft
 (vormalig Franz Walser)
Budapest, VI. Bezirk, Auessere Waitznerstrasse 45.
 Telegramm-Adresse: **Pumpen-Fabrik Budapest.**
 Erzeugt:
 Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent
 Kohlen-Ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen,
 Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfkeffel, Vorwärmer, Behälter,
 Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für
 Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen.
 Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuerströmen und Wasser-
 Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Öffentliche
 Reinigungs-Requisiten, Bepflanzungs-Wägen, Rothräumungs- und
 Rehr-Maschinen, Schneeflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten
 für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete
 Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung, Eisen-
 und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahloberfläche in
 gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.
 Installirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luft-
 gas-Anlagen, Central-Heizungen. (107) 16-30
 Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.